

OpenDoors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

08/2022

UNERWÜNSCHT IN IHRER HEIMAT

Christen im Visier von Hindu-Extremisten

INDIEN:

Wie geht es Preetha und Vinita?

>> Seite 3

INDIEN:

Kein Platz für Christen?

>> Seite 4

SÜDASIEN:

Gebet für Christen
hinduistischer Herkunft

>> Seite 14

Haben wir Jesus aufgenommen?



**Markus Rode, Leiter von
Open Doors Deutschland**

Liebe Freunde,
der Titel dieses Heftes
»Unerwünscht in ihrer
Heimat« ist für Millionen
Christen in Indien und
vielen anderen Ländern
eine Realität. Viele Chris-
ten irren gegenwärtig
als Heimatlose von Ort
zu Ort, weil sie Jesus

bekennen. Sie werden selbst von ihren
Familien verfolgt und als Fremdlinge,
als Unerwünschte, abgewiesen. Vor ein
paar Wochen traf ich eine Frau, die auf-
grund von Verfolgung dreiundvierzig Mal
eine Wohnung suchen und wieder ver-
lassen musste. Was für eine Odyssee.

Jesus weiß, wie es sich anfühlt, ein Frem-
der in dieser Welt zu sein. In Matthäus
25,35c sagt er anlässlich der Ankündigung
des Weltgerichts über die Völker: »Als ich
fremd war, habt ihr mich aufgenommen.«

Das sagt er zu denen, die sich zu ihm be-
kennen. Doch diese verstehen ihn nicht:
»Wann haben wir dich als Fremden bei
uns gesehen und aufgenommen? Wann

hattest du nichts anzuziehen, und wir haben dir Kleidung
gegeben? Wann haben wir dich krank gesehen oder
im Gefängnis und haben dich besucht?« Darauf wird der
König erwidern: »Ich versichere euch: Was ihr für einen
meiner gering geachteten Geschwister getan habt, das
habt ihr für mich getan.« (Matthäus 25,38–40).

Diese Aussage von Jesus ist für uns angesichts der
extremen Verfolgung unserer Glaubensgeschwister ein
Weckruf. Werden wir ihn tatsächlich einmal fragen,
wann wir ihn (Jesus) aufgenommen, bekleidet und be-
sucht haben, weil wir nicht verstehen, dass Jesus sich
so sehr mit unseren bedrängten Geschwistern identi-
fiziert, dass er ihr Leid wie sein Leid empfindet, und
unsere Hilfe und Fürsorge persönlich erlebt?

In 1. Korinther 12,26a heißt es: »Und wenn ein Glied
leidet, so leiden alle Glieder mit.« Wahrscheinlich wer-
de ich es nicht schaffen, mich mit den Leiden unserer
verfolgten Geschwister so sehr wie Jesus zu identifizie-
ren. Doch ich bitte ihn, dass er mir dabei hilft und mich
gebraucht, das Leid meiner Geschwister mitzutragen. Ich
danke Ihnen, dass wir das gemeinsam, als Glieder des
einen Leibes Christi, aus seiner Kraft und Liebe tun
können.

Ihr



Wie geht es Preetha und Vinita?

Vor einem Jahr baten wir um Gebet für Preetha* und Vinita*, die bei einem Angriff extremistischer Hindus schwer verletzt wurden. Ein Jahr später berichten die beiden Frauen von erhörten Gebeten und anhaltenden Herausforderungen.

»Mein Glaube ist nach dem Vorfall stärker geworden«, sagt Vinita. »Ich wache sehr früh am Morgen auf und verbringe Zeit mit Bibellesen und Beten. Ich nehme mir Zeit, um über das Wort Gottes nachzusinnen.« Die Leute, die sie damals angegriffen haben, leben immer noch in ihrer Nähe; Vinita und ihr Mann werden nach wie vor ausgegrenzt und verspottet. Doch sie hat auch Gottes Eingreifen erlebt: »Ich danke Gott, dass ich dank der Gebete aller ohne größere Behandlung geheilt wurde, obwohl ich bei dem Angriff eine schwere Kopfverletzung erlitten habe. Bitte betet für mich, denn ich möchte in meinem geistlichen Leben weiter wachsen. Betet für meine Schwester, die eine der Hauptbetroffenen des Angriffs war. Sie ist die einzige Christin im Haus ihres Mannes und kann ihren Glauben nicht offen leben.«

Auch Preetha hält trotz Widerstand an Jesus fest. »Nach dem Übergriff mussten wir zweimal umziehen«, erzählt Preetha. »Sobald die Leute erfuhren, dass wir Christen sind, informierten sie die Hindu-Extremisten, und die kamen zu uns und randalierten.« An ihrem derzeitigen Wohnort haben sie bis jetzt relative Ruhe. Gemeinsam mit ihrem Mann Navin* hält Preetha heimlich Gebetstreffen ab. Die beiden stehen trotz der traumatischen Erlebnisse fest im Glauben. »Ich beginne meinen Tag um 5 Uhr mit einer einstündigen Gebetszeit und verbringe auch den ganzen Tag über viel Zeit mit Beten. Ich bin Analphabetin und kann das Wort Gottes nicht lesen. Aber ich setze mich jeden Tag mit meinem Mann zusammen, und er [liest mir vor und] erklärt es mir.« Die Folgen des Angriffs sind immer noch zu spüren: »Mein Arm war an vielen Stellen gebrochen, Nerven und Gewebe waren zerrissen. Trotz der Behandlung funktioniert er immer noch nicht richtig, und ich habe immer noch Schmerzen«, berichtet Preetha. »Außerdem hatte mein Mann vor einigen Monaten einen Herzinfarkt.«

Bitte beten Sie weiterhin für Preetha und Vinita! /

*Name geändert



Kein Platz für Christen?

Indien, das am 22. August den 75. Jahrestag seiner Unabhängigkeit begeht, ist flächenmäßig das siebtgrößte Land der Welt und knapp hinter China das Land mit den zweitmeisten Einwohnern. Indien weist eine enorme Vielfalt auf in Bezug auf die Völker, die es bewohnen, auf ihre Sprachen, Kulturen und Religionen. Doch seit 2014 wird das Land von einer hindu-nationalistischen Partei regiert, die Indien unter einer Religion und Kultur vereinen möchte: dem Hinduismus.

Die Hindu-Nationalisten (siehe Infokasten) stellen den christlichen Glauben als bedrohlichen, ausländischen Einfluss dar. Es ist ihnen ein Dorn im Auge, dass in den letzten Jahren viele Hindus zum Glauben an Jesus Christus gefunden haben. Sie behaupten, Christen würden Hindus mit Zwang und Geldgeschenken zur Annahme des christlichen Glaubens bewegen. Mit dem Slogan »Ghar Whapsi« (»Heimkehr«) führen Hindu-Nationalisten große Kampagnen durch, um Christen »zurück zum Hinduismus« zu bringen – oftmals auch mit Druck und Gewalt. Sie säen Hass auf Christen und andere Minderheiten, und diese Saat geht auf: Seit die hindu-nationalistische Partei BJP die indische Regierung stellt, hat die Verfolgung von Christen in Indien dramatisch zugenommen. Christen werden immer mehr als Fremde und Feinde betrachtet. Dabei hat der christliche Glaube in Indien eine lange Geschichte: Seit fast 2.000 Jahren gibt es Christen in Indien, und heute machen sie immerhin knapp 5 % der Gesamtbevölkerung aus – etwa 70 Millionen Menschen!

Doch auch wenn Christen aus Sicht vieler Hindus keinen Platz in Indien haben, aus ihren Heimatdörfern vertrieben und auf Erden zu Heimatlosen werden, haben sie doch Bürgerrecht im Himmel (Philipper 3,20) und eine himmlische Heimat (Hebräer 13,14). Es ist wichtig, dass wir als ihre neue Familie in Christus an der Seite unserer indischen Geschwister stehen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung, die den Dienst der Partner von Open Doors ermöglicht! »Ich möchte den Christen danken, die uns so großzügig unterstützen«, sagt Daniel*, ein Partner von Open Doors im Westen des Landes. »Bitte betet für die Kirche in Indien, dass sie wächst und in Frieden leben kann; betet, dass wir überleben und fest im Glauben stehen.« /

*Name geändert



i HINDU-NATIONALISMUS

Während der Kolonialzeit gab es innerhalb der indischen Unabhängigkeitsbewegung zwei gegensätzliche Strömungen. Mahatma Gandhi und sein Mitstreiter Jawaharlal Nehru (der erste Ministerpräsident Indiens) traten für einen säkularen Staat ein, in dem alle Religionen gleichberechtigt waren und demokratische Institutionen die religiösen Minderheiten schützten. Dagegen forderten Politiker wie V. D. Savarkar, Indien müsse ein hinduistischer Staat sein.

Savarkar begründete die »**Hindutva**« genannte Ideologie, welche die indische Identität vor allem mit dem Hinduismus verknüpft. In Indien entstandene Religionen wie der Hinduismus, der Buddhismus, der Jainismus und der Sikhismus werden akzeptiert; der christliche Glaube und der Islam gelten dagegen als fremd und aufgrund ihrer missionarischen Ausrichtung als bedrohlich.

Hindutva ist die Grundlage des Hindu-Nationalismus und der extremistischen Gruppe **RSS**, aus der die politische Partei **BJP** hervorgegangen ist. Zunächst setzte sich die Strategie Gandhis und Nehrus durch und prägte das Land nach der Unabhängigkeit 1947. Doch der Hindu-Nationalismus erfuhr in den 1990er-Jahren einen Aufschwung. Seit 2014 wird Indien von der BJP unter Premierminister Modi regiert. Die Situation für Christen hat sich in dieser Zeit stark verschlechtert.



Junge Hindus bei einer Pilgerfahrt

ECKDATEN ZU INDIEN

Regierungschef	Premierminister Narendra Modi
Bevölkerung	1.397.423.000
Christen	68.863.000 (4,9 %) (Quelle: World Christian Database)
Hauptreligion	Hinduismus
Staatsform	Parlamentarische Bundesrepublik





Am Boden, aber nicht besiegt

Das »finstere Tal«, das Madhuri* durchquerte, war tief. Die junge Frau Anfang 20 stand kurz davor, alles aufzugeben. Dann gab Jesus ihr eine Zusage. Diese trug sie durch und hilft ihr, mutig in die Zukunft zu schauen.

Das wütende Getuschel der Dorfbewohner folgte Madhuri und ihrer Familie auf Schritt und Tritt: »Madhuris Familie geht jetzt zur Kirche ...« Und: »Sie haben die Hindu-Götter verlassen. Haltet euch bloß von ihnen fern.« Und: »Madhuri hat ihre Religion gewechselt. Sie hat bestimmt Geld dafür bekommen.« Ja, es stimmte, Madhuri hatte sich vom Hinduismus abgewandt und ging jetzt zur Kirche. Aber nicht wegen Geld! »Ich habe den lebendigen Gott kennengelernt«, sagt sie.

Wie alles begann

Madhuri wuchs in einer hinduistischen Familie auf. Von klein auf litt sie an einer chronischen Krankheit. Hinduistische Rituale konnten ihr nicht helfen; Madhuri fand keine Heilung durch sie und auch keinen inneren Frieden. Eines Tages lud sie einer ihrer Onkel in die Kirche ein. Dort hörte sie zum ersten Mal das Evangelium – und war begeistert. Außerdem erlebte sie, wie Jesus sie von ihrer Krankheit heilte. »Ich lernte Jesus als den wahren Heiler und lebendigen Gott kennen«, erklärt sie, »und ich gab ihm mein Leben.« Später erfuhren auch ihre Mutter und ihre Schwestern durch einen Pastor von Jesus und begannen ihm nachzufolgen.

In ihrem Umfeld stieß die Entscheidung für Jesus auf Widerstand. Madhuri berichtet: »Als wir Jesus in unser Leben aufnahmen, beschuldigten uns die Leute, wir hätten Geld dafür bekommen. Sie

grenzten uns aus. Sie warfen meiner Schwester und mir obszöne Kommentare an den Kopf. Sie sagten, wir seien in illegale christliche Aktivitäten verstrickt und sollten uns schämen. Ständig beleidigten und verspotteten sie uns. Es war sehr schmerzhaft.«

Worte werden zu Taten

Dennoch hielt Madhuri an Jesus fest: »Die Beleidigungen taten mir weh – für den Moment. Aber ich hatte so eine unerklärliche Freude in Jesus. Sie war stärker als alle Ablehnung«, erzählt sie und berichtet, mit welcher Haltung sie ihren Verfolgern begegnete: »Unsere Nachbarn hatten Jesus noch nicht kennengelernt. Ich glaubte und ich betete, dass sie Jesus eines Tages so erfahren würden, wie wir ihn erfahren hatten.«

Doch dann hatte Madhuri ein Erlebnis, das ihre Freude in Christus stark ins Wanken brachte. Ihre Mutter und Schwester kamen gerade von einem Gebetstreffen nach Hause, als ihre Nachbarn sich ihnen in den Weg stellten. Aus Beleidigungen wurden Schläge. Madhuri bemerkte den Angriff und rannte ihrer Mutter und Schwester zu Hilfe – aber auch sie wurde verprügelt. Madhuris Augen füllten sich mit Tränen, als sie die Szene beschreibt: »Die Angreifer fing an, mich erbarmungslos zu schlagen. Und dann wollten sie mich mit einem Stofftuch erwürgen. Ich wurde bewusstlos.« >>>

Wie wird es das nächste Mal sein?

Einem Passanten gelang es schließlich, den Angriff zu stoppen und einen Krankenwagen zu rufen. Als Madhuri ihre Augen aufschlug, wusste sie zunächst nicht, wo sie war. Dann nahm sie ihre Mutter und ihre Schwester an ihrem Bett wahr, mit Blut befleckt und in zerrissenen Kleidern. Sie war im Krankenhaus. »Dein Zustand ist ernst«, sagte ihre Mutter zu ihr.

Die Zeit im Krankenhaus war sehr herausfordernd für Madhuri. Nicht nur körperliche Schmerzen machten ihr zu schaffen: »Ich hatte das Gefühl, alles um mich herum stürzte ein. Ich wurde immer schwächer, [...] sprach mit niemandem mehr, ständig hatte ich Angst, dass uns die Angreifer suchen würden«, berichtet sie. Die quälenden Fragen ließen ihr keine Ruhe. Warum hatten ihre Nachbarn sie so böse angegriffen? Wie sollte sie ihnen in Zukunft begegnen? Und was, wenn sie sie auch im Krankenhaus aufspüren würden? Wann immer sie sich diese Fragen stellte, überfielen sie Panikattacken und Angstzustände. So sehr, dass sie immer apathischer wurde und sogar mit dem Gedanken spielte, ihrem Leben ein Ende zu setzen. »Ich war am Boden zerstört und erschüttert und konnte das alles nicht verstehen.«

Dann geschah, wovor sie sich gefürchtet hatte: Ihre Angreifer machten das Krankenhaus ausfindig. Sie bestachen das Personal, damit Madhuris Behandlung eingestellt wurde. »Die Krankenschwestern kamen einfach nicht mehr. Ich bekam keine Pflege mehr.« Madhuris Panik wuchs.

»Und ob ich schon wanderte ...«

In all dem ließen ihre Mutter und Schwester Madhuri nicht allein. Sie beteten mit ihr. Sie erinnerten sie an Gottes Zusagen in der Bibel. Sie beriefen sich auf Psalm 23: »... denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich«. Allmählich konnte Madhuri Schritt für Schritt neuen Mut fassen. »Wenn meine Mutter und Schwester mit mir beteten, wurde ich wiederbelebt und gestärkt durch

das Wort Gottes, dass er mich beschützt und tröstet. Ich fing langsam wieder an, meinen Geist zu stärken, indem ich betete, in der Bibel las und meine Gedanken an Gott in Liedform aufschrieb«, berichtet sie. Und sie spürte Gottes Nähe: »Es war nicht leicht für mich, nach dem Angriff weiterzumachen. Aber Gott legte mir eines aufs Herz: »Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.«

Dass Gott sich um sie kümmerte, erlebte Madhuri dann auch auf ganz praktische Weise: Als die Partner von Open Doors von ihrer Not erfuhren, besuchten sie sie, veranlassten die Verlegung in ein anderes Krankenhaus und übernahmen die Kosten für die medizinische Versorgung. »Gott hat sie als seine Helfer geschickt«, ist sich Madhuri sicher.

Mutig voran

Madhuri ist inzwischen aus dem Krankenhaus entlassen, hat aber immer noch einen Heilungsweg vor sich, denn einige ihrer Verletzungen sind noch nicht vollständig abgeheilt. Außerdem hat sie während ihrer Zeit im Krankenhaus ihre Arbeitsstelle verloren.

Ihre Nachbarn hatten Madhuri beschuldigt, für ihre Entscheidung für Jesus Geld bekommen zu haben. Doch das Gegenteil ist der Fall: Ihr Glaube hat Madhuri einen hohen Preis abverlangt. Und es wird vermutlich nicht das letzte Mal gewesen sein, dass sie Verfolgung erlebt. Madhuri hat es auf dem Herzen, ihren Verfolgern von Jesus zu erzählen und ein Licht zu sein – ungeachtet jedes Risikos. Sie hat erlebt, wie Gott im tiefen Tal an ihrer Seite war. Wie er sie wieder aufgerichtet hat, als sie am Boden lag. »Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir!« Diese Zusage Gottes steht unerschütterlich. Das gibt ihr Mut und stärkt ihren Glauben. »Gottes Pläne für mein Leben sind groß. Ich werde ihm zur Ehre dienen. Jesus Christus ist alles für mich.« /

*Name geändert



Im Wort Gottes fand Madhuri nach dem Angriff Trost ...



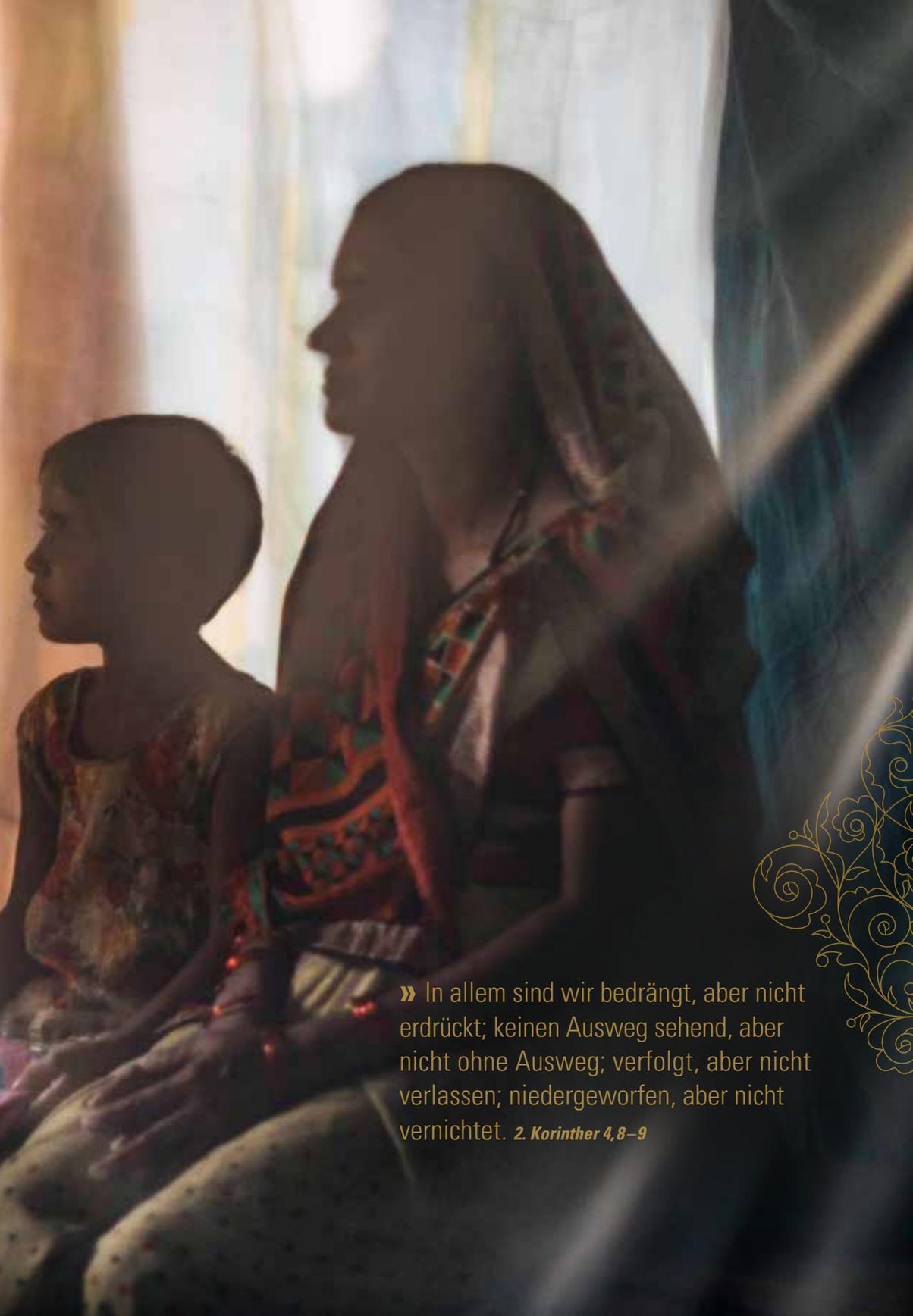
... aber zunächst war sie so niedergeschlagen, dass sie keine Kraft fürs Bibellesen hatte

» Wenn meine Mutter und Schwester mit mir beteten, wurde ich wiederbelebt und gestärkt. **Madhuri**





Arjun (links) und Neha (rechts) mit ihren Töchtern Rena und Pari kennen Verfolgung nur zu gut. Als sie sich für Jesus entschieden, wurden sie im Dorf von der Wasserversorgung ausgegrenzt und bekamen Morddrohungen. Trotzdem hielten sie an Jesus fest. »Wenn wir schwach sind, gehen wir zu Jesus. Wenn wir von [mehr] Problemen umgeben sind, suchen wir ihn noch mehr«, sagt Arjun.



» In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt; keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg; verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeworfen, aber nicht vernichtet. *2. Korinther 4,8–9*





Nicht allein in Angst und Schmerzen

»Christen sind gefährlich. Sie zwingen und bestechen Hindus, ihr Land zu verraten und sich einer fremden Religion anzuschließen«, behaupten extremistische Hindu-Nationalisten. Diese Botschaft stößt auf offene Ohren – vielfach auch bei der Polizei. Statt die Christen zu schützen, werden Polizisten daher oft selbst zu Verfolgern. So hat es auch Shekhar* erlebt. Doch in Angst und Schmerzen erfuhr er auch, dass er nicht allein war.

Shekhar wurde Christ, nachdem ihm jemand eine Bibel geschenkt hatte. Die Botschaft von Johannes 3,16 überwältigte ihn und er dachte immer wieder über diesen Vers nach. Während Shekhar das Johannesevangelium las, fasste er den Entschluss, Jesus nachzufolgen. Inzwischen ist er seit einigen Jahren Pastor. In seinem Dienst stößt er immer wieder auf Widerstand: »Als Gemeindeleiter werden wir beschuldigt, wir würden Menschen mit Geld dazu bewegen, Christen zu werden«, sagt

Shekhar. »Die Leute sagen, wir Christen hätten unsere [indischen] Götter verlassen, um fremden Göttern zu folgen.« Druck kommt auch aus dem persönlichen Umfeld: »Unsere Verwandten sagen, dass sie nicht zu uns nach Hause kommen, weil wir unsere Religion gewechselt haben.«

Eines Tages war Shekhar mit einigen anderen Christen zum Gebet versammelt, als plötzlich Polizisten in die Wohnung platzten. »Die Polizisten beschlagnahmten unsere Bibeln und Bücher und drohten uns. Dann befahlen sie uns, mit zur Wache zu kommen.« Dort wurden die Christen schikaniert und geschlagen. Bis dahin hatte Shekhar ruhig bleiben können, doch nun ergriff ihn die Angst.

»Ich erinnerte mich an Gottes Verheißungen« Mehrere Stunden lang wurden die Christen auf der Wache misshandelt. Dann wurde Shekhar allein in einen anderen Raum gebracht. Dort setzten die Polizisten die Folterungen fort. Mit Bambusstöcken schlugen sie auf Shekhars Rücken und Füße. Sie schlugen ihm so fest auf

den Kopf, dass sein Trommelfell platzte. Sie fragten ihn, ob er Hindus dafür bezahle, zum christlichen Glauben zu konvertieren. Als er verneinte, schlugen sie ihn noch mehr. Doch selbst in dieser schrecklichen Situation fühlte sich Shekhar Jesus nahe. »Ich hatte Angst, als ich von den Leuten gefoltert, geschlagen und misshandelt wurde, aber in all dem erinnerte ich mich an Gottes Verheißungen: Er hat versprochen, uns nicht als Waisen zurückzulassen, sondern uns zu bewahren und uns zu helfen.« Schließlich ließen die Polizisten Shekhar frei mit der Warnung, wenn er mit seiner Familie nicht verschwinde, würden sie alle ins Gefängnis geworfen.

Gehen oder Bleiben?

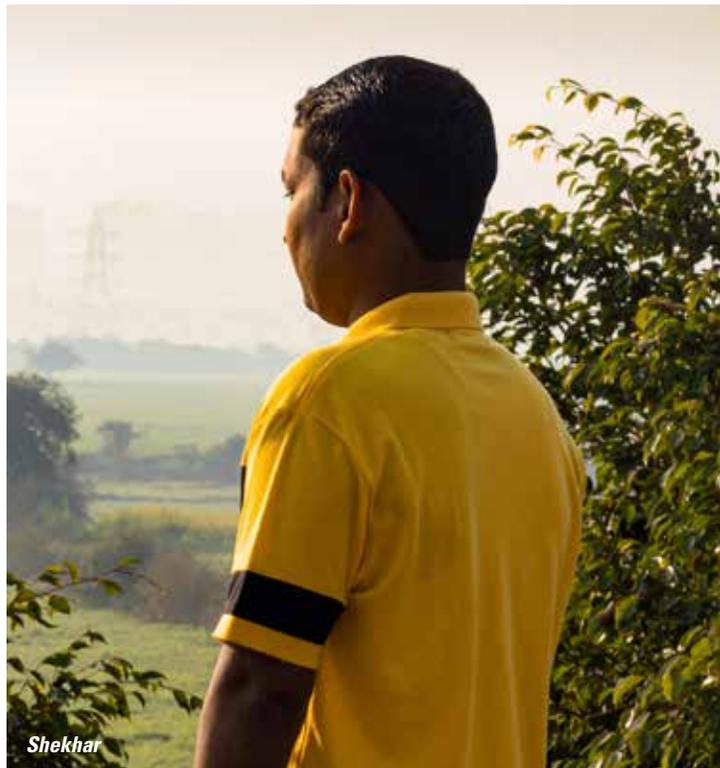
Die Misshandlungen auf der Polizeiwache hatten körperliche und seelische Schmerzen zur Folge: »Ich litt unter starken Schmerzen, Schwellungen, Traurigkeit, Angst und Unruhe«, sagt Shekhar. Die teure Behandlung seiner Verletzungen brachte ihn überdies in finanzielle Schwierigkeiten. Zudem setzte die Polizei seinen Vermieter unter Druck, Shekhars Familie vor die Tür zu setzen. Shekhar sorgte sich vor allem um seine Frau und die Kinder. Er dachte viel darüber nach, was Paulus an Timotheus über Verantwortung in Gemeinde und Familie schreibt, und kam zu dem Schluss, dass seine Verantwortung gegenüber seiner Frau und seinen Kindern noch vor seiner Verantwortung gegenüber der Gemeinde stehe. So rang sich Shekhar dazu durch, mit seiner Familie wegzuziehen – schweren Herzens. »Noch nie in meinem Leben hat mir etwas so sehr das Herz gebrochen, wie meine Kirche und all ihre Mitglieder zurückzulassen«, sagt er. »Ich konnte nicht aufhören zu weinen, als ich diesen Ort verließ. Viele Tage lang war ich traurig, und ich fühle mich [immer noch] entmutigt, wenn ich daran denke.«

»Ihr habt euch um mich gekümmert«

Shekhar erklärt, dass der Ruf Gottes stärker sei als alles, was ihm als Gemeindeleiter in Indien widerfahren könne. »Ich kann nicht aufhören, Jesus zu dienen. Ich kann nicht leben, ohne Jesus zu dienen, weil ich ihm mein ganzes Leben übergeben habe.«

Dank Unterstützern wie Ihnen, die den Dienst finanziell und im Gebet tragen, können die lokalen Partner von Open Doors verfolgten Christen wie Shekhar in Notlagen beistehen. Shekhar und seine Familie bekamen unter anderem medizinische Hilfe und Lebensmittel. »Ihr habt für uns gebetet und uns geholfen. Ich bin von Herzen dankbar«, sagt Shekhar. »Wenn ein Tier verletzt ist, kann es nicht einfach allein wieder aufstehen. Es muss behandelt werden«, erklärt er. »Auch ich war damals handlungsunfähig. Wir waren müde und voller Sorge. Ich hatte Glauben und Überzeugung, aber ich hatte nicht die Kraft, allein aufzustehen. Ihr habt euch um mich gekümmert wie um einen verletzten Vogel und mir genug Kraft und Mut gegeben, um auf eigenen Füßen zu stehen.« /

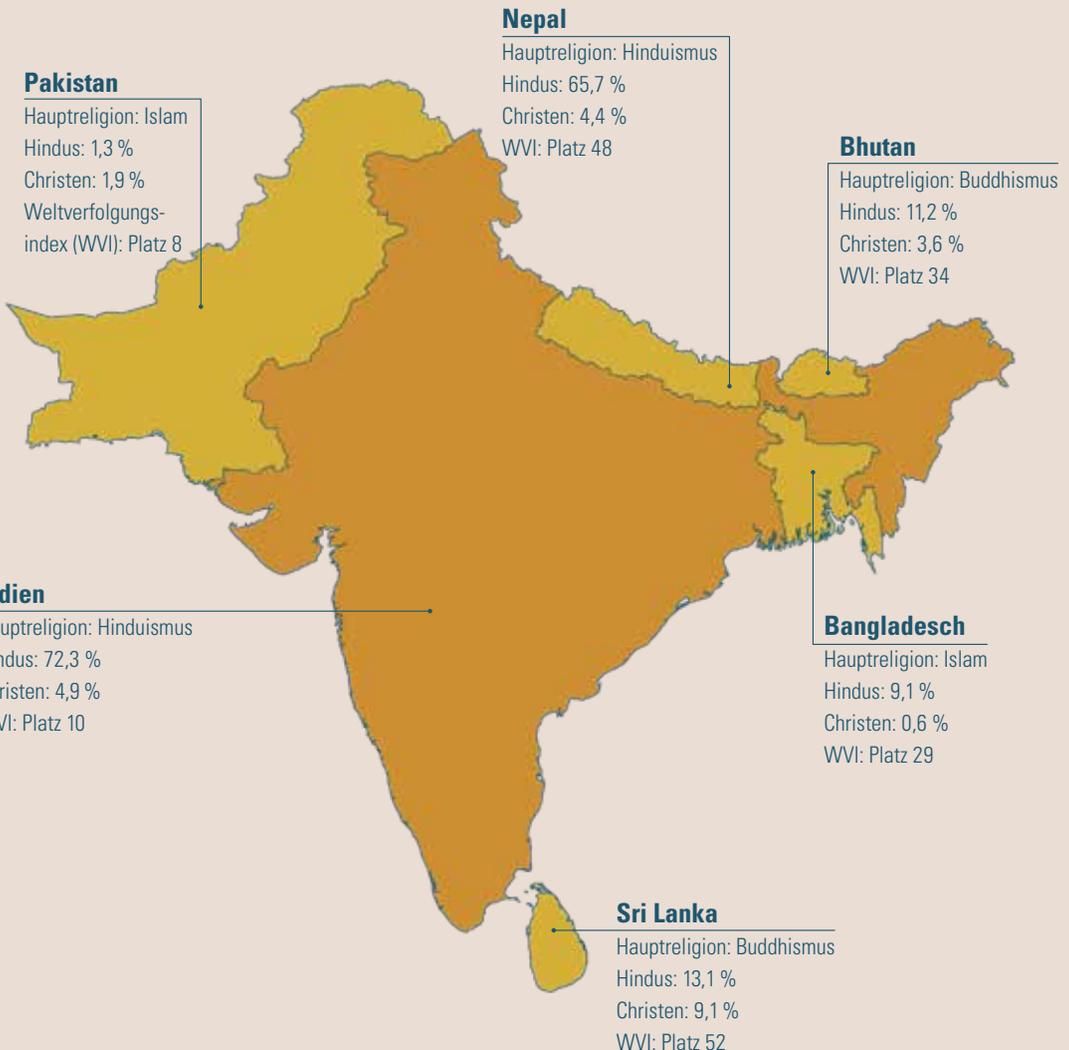
*Name geändert





Gebet für Christen hinduistischer Herkunft

Der Hinduismus entstand um etwa 1500 v. Chr. auf dem indischen Subkontinent. Dieser umfasst neben dem heutigen Indien auch Teile der umliegenden Staaten. So gibt es auch heute noch Hindus nicht nur in Indien, sondern beispielsweise auch in den Nachbarländern Nepal, Bangladesch, Pakistan, Bhutan und Sri Lanka. Und auch in diesen Ländern erfahren Menschen, die sich vom Hinduismus abgewandt haben und Christen geworden sind, Verfolgung. Sie brauchen unser Gebet! Die folgenden Zeugnisse und Gebetsanliegen sind eine kleine Auswahl, wie Sie für Christen hinduistischer Herkunft eintreten können.





Stärkung nach Vertreibung oder Flucht

Nepal: »In unserem Dorf ging das Gerücht um, dass jeder stirbt, der die Bibel berührt oder in ihr liest.« So

beginnt die Teenagerin Sonu* ihren Bericht, wie sie zu Jesus fand. »Aber das Verlangen, die Bibel zu kennen, zog mich in die Kirche.« Sonu streng hinduistischer Stiefvater war gegen ihre Entscheidung für Jesus: Er beschimpfte Sonu, belästigte sie sexuell und griff sie regelmäßig an – bis sie schließlich ihr Elternhaus verließ. In einer Kirche fand sie vorerst Zuflucht. »Ich werde meinen Glauben niemals aufgeben«, sagt sie. Denn in aller Verfolgung hat sie Gottes Beistand erlebt: »Alles ist in Gottes Hand. In ihm fühle ich mich sicher.« Bitte beten Sie für Christen wie Sonu, die aus ihren Dörfern vertrieben werden oder vor Gewalt fliehen müssen. Beten Sie um Versorgung und Ermutigung.



Schutz vor Hindu-Extremisten

Nepal: Ausgehend von Indien breitet sich der Hindu-Extremismus auch ins Nachbarland Nepal aus und findet dort immer mehr Anhänger. Diese werden

teilweise direkt von indischen Hindutva-Gruppen unterstützt. Ihr Ziel ist es, Nepal zu einem rein hinduistischen Staat zu machen, und gewaltsame Angriffe auf Christen nehmen zu. Beeinflusst von diesen Gruppen stehen immer mehr Nepalesen christlichen Konvertiten feindselig gegenüber. Bitte beten Sie um Schutz der Christen vor Angriffen und dass die Anhänger des Hindu-Extremismus offen für das Evangelium werden.



Trost für Verstoßene

Bangladesch: Hindus sind im mehrheitlich muslimischen Bangladesch eine Minderheit und als solche im Visier islamischer Extremisten. Wird

ein Hindu Christ, wird dies als zusätzliche Schwächung der Minderheit gesehen und stößt in seinem Umfeld auf starke Ablehnung. Darüber hinaus gilt die Abkehr vom Hinduismus als Schande für die Familie. Christliche Konvertiten erfahren so häufig die stärkste Verfolgung durch ihre engsten Angehörigen. Dies hat auch Bhuttu erlebt. Seine Verwandten drohten ihm: Nur wenn er seinen Glauben an Jesus aufgabe, dürfe er Teil der Familie bleiben und weiter mit Frau und Tochter zusammenleben. Bitte beten Sie um Trost für alle, die aufgrund ihrer Entscheidung für Jesus ihre Familien verloren haben.



Befreiung aus Gefangenschaft im Kastensystem

Für einen Hindu ist das Leben ein Gefangensein in Wiedergeburten, bedingt durch das eigene Versagen. Die

Gesellschaft besteht aus verschiedenen Kasten (meist Berufsgruppen). Wer sich an die Regeln seiner Kaste hält und durch sein Verhalten gutes Karma sammelt, wird nach seinem Tod in einer höheren Kaste wiedergeboren – bis er nach der höchsten Kaste die Erlösung erreicht. Armut und Leid sind notwendige Begleiter der niedrigen Kasten, die nicht gelindert werden dürfen. Nur das geduldige Ertragen von Leid und Not führt zu gutem Karma und dem Aufstieg in eine höhere Kaste. Bitte beten Sie, dass viele Hindus die freimachende Botschaft von Jesus Christus hören und annehmen.

*Name geändert



Aufmerksam notiert sich eine indische Christin in den Seminarunterlagen, was zum Umgang mit Verfolgung besprochen wird

Indische Christen in der Verfolgung stärken

Angesichts des dramatischen Anstiegs der Verfolgung in den letzten Jahren ist es für indische Christen besonders wichtig, dass sie für den Umgang mit Verfolgung ausgerüstet werden und ihr Glaube ein starkes biblisches Fundament hat. In Zusammenarbeit mit lokalen Partnern kann Open Doors die Christen in Indien mit verschiedenen Seminaren und Schulungen diesbezüglich unterstützen.

»Ich bin zu diesem Seminar gekommen und habe so viele gute Dinge gelernt. Jesus hat mich gestärkt und mir geholfen, viele Tiefpunkte zu

bewältigen«, berichtet Mala* über das Seminar zum Umgang mit Verfolgung, an dem sie teilgenommen hat. Mala ist eine Christin hinduistischer Herkunft, die seit ihrer Entscheidung für Jesus von den anderen Dorfbewohnern diskriminiert, schikaniert und ausgegrenzt wird. »Im Seminar wurde ich an den Vers erinnert, wo Jesus sagt: »Seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.« Reema*, eine andere Teilnehmerin, berichtet: »Ich hatte vorher nur wenig Wissen über Jesus und die Bibel. Deshalb preise ich Gott für die Möglichkeit, das Seminar zu besuchen. [...] Ich wurde ermutigt und konnte neue Kraft tanken.« Herzlichen Dank, wenn Sie dazu beitragen, dass indische Christen auf diese Weise gestärkt werden. /

*Name geändert

BITTE GEBEN SIE FOLGENDEN VERWENDUNGSZWECK AN:
»Monatsprojekt 08/2022« VIELEN DANK FÜR IHRE HILFE!



Open Doors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

Open Doors Deutschland e. V.

Postfach 11 42 · 65761 Kelkheim

T 06195 6767-0 · **F** 06195 6767-20

E info@opendoors.de · **I** www.opendoors.de

Danke für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto Postbank Karlsruhe

IBAN: DE67 6601 0075 0315 1857 50

BIC: PBNKDEFF

OPEN DOORS 08//2022

GEBETSKALENDER



Open Doors **GEBETSHAUS**

Gebet – das ist oft das Erste, worum verfolgte Christen bitten. Durch Gebet wollen wir sie stärken, ihren Glauben zu leben. Beten Sie auch zu Hause gemeinsam mit vielen Christen mit:

Jeden zweiten Dienstag von 19:00 bis 19:25 Uhr erscheint ein neuer Stream aus dem Gebetshaus unter: www.gebetshaus.de/online. Alle ausgestrahlten Gebetseinheiten bleiben gespeichert, sodass Sie zu der für Sie passenden Zeit mitbeten können.

ONLINE-GEBET – DIE NÄCHSTEN THEMEN:

02.08. Christen in Eritrea

16.08. Christen in Nepal

Sie sind auch herzlich eingeladen, vor Ort im Gebetshaus zu beten – bitte informieren Sie sich vorab über Termine und melden Sie sich an unter: www.gebetshaus.de

Hebräer 13,14

>> Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

» Ich danke Gott, dass ich dank der Gebete aller ohne größere Behandlung geheilt wurde, obwohl ich bei dem Angriff eine schwere Kopfverletzung erlitten habe. *Vinita*



Vinita

INDIEN

1. Montag

INDIEN: Hindu-Extremisten schüren Hass gegen Christen. Sie behaupten, Christen würden Hindus mit Geld, Betrug und Zwang zum christlichen Glauben bekehren. Beten wir, dass die Hindus erkennen, dass Christen keine Gefahr sind, und dass sie sich für die befreiende Botschaft des Evangeliums öffnen. /

2. Dienstag

INDIEN: »Bitte betet für die Kirche in Indien, dass sie wächst und in Frieden leben kann«, sagt Daniel*, ein lokaler Partner von Open Doors; »betet, dass wir überleben und fest im Glauben stehen.« Kommen wir Daniels Bitte nach und beten wir auch für die lokalen Partner, deren Dienst gefährlich und oftmals belastend ist. /

3. Mittwoch

INDIEN: Letztes Jahr beteten viele Christen für Preetha*, die durch Hindu-Extremisten fast zu Tode geprügelt worden war. Danken wir Jesus dafür, dass Preetha und ihr Mann Navin* trotz der traumatischen Erlebnisse fest im Glauben stehen (siehe Seite 3). Beten wir auch um weitere Heilung für Preetha. /

4. Donnerstag

INDIEN: »Ich danke Gott, dass ich dank der Gebete aller ohne größere Behandlung geheilt wurde, obwohl ich bei dem Angriff eine schwere Kopfverletzung erlitten habe«, sagt Vinita* (siehe Seite 3). Letztes Jahr hatte Open Doors zum Gebet für Vinita aufgerufen, die von Hindu-Extremisten angegriffen worden war. Danken wir Jesus für Vinitas Heilung. /

5. Freitag

INDIEN: Weil Madhuri* sich vom Hinduismus abwandte, um Jesus zu folgen, wurde sie von extremistischen Hindus schwer misshandelt (siehe Seite 6–9). Noch immer leidet sie an den Folgen des Angriffs. Beten wir um völlige Heilung an Leib und Seele für Madhuri und die vielen anderen Christen, die von Hindu-Extremisten angegriffen wurden. /

6. Samstag

INDIEN: Der Gemeindeleiter Shekhar* wurde auf der Polizeiwache gefoltert, um ihn von seinem Dienst abzubringen (siehe Seite 12–13). Beten wir, dass die indische Polizei die Christen schützt und sich nicht von Hindu-Extremisten vereinnahmen lässt. /

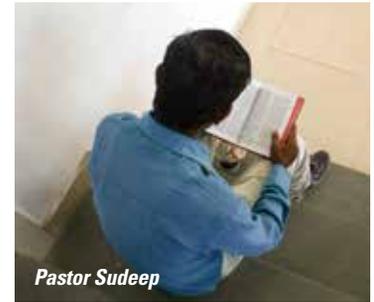
7. Sonntag

INDIEN: Christenverfolgung geht in Indien vor allem von Hindu-Extremisten aus. Aus ihrer Sicht ist Indien ein hinduistisches Land, in dem Christen keinen Platz haben. Beten wir, dass Gott viele Hindu-Extremisten zu sich zieht und sie erkennen, dass Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. /

8. Montag

INDIEN: Pastor Sudeep* wurde bereits mehrfach verhaftet,

weil er das Evangelium predigt. »Es war ein dunkler, schmutziger Raum«, sagt er über die Zelle. »In einer Ecke verrichteten die Kriminellen ihre Notdurft. Es gab keine Fenster, keine Belüftung, kein Licht.« Beten wir um Kraft für Christen, die durch derartige Behandlung schikaniert werden. /



Pastor Sudeep

NAHER OSTEN

9. Dienstag

SYRIEN: Am 20. April wurden bei dem Dorf Kharaba die beiden Christen Samir und Mounir brutal ermordet. »Extremisten wollen erreichen, dass die Christen um ihr Leben fürchten und ihre Ländereien verlassen«, sagte ein Anwohner. Beten wir um Trost für die Familien und um Schutz für die verbliebenen Christen im Süden des Landes. /

10. Mittwoch

IRAK: Viele Christen ringen angesichts der Unsicherheit und Perspektivlosigkeit mit der Frage, ob sie den Irak verlassen sollen. Beten wir um Gottes Leitung in der Entscheidung und darum, dass die zum Bleiben Entschlossenen

Ermütigung und praktische Hilfe bekommen, damit eine starke Präsenz der Gemeinde Jesu im Irak entsteht. /

11. Donnerstag

IRAN: Anfang Juni wurde der 58-jährige Christ Joseph Shabazian zu 10 Jahren Haft verurteilt, die Christinnen Mina Khajavi (59) und Malihe Nazari (48) zu jeweils 6 Jahren. Grund ihrer Verurteilung war ihr Engagement in Hauskirchen. Beten wir, dass Joseph, Mina und Malihe Gottes Nähe und Beistand erfahren und das Urteil aufgehoben wird. /

12. Freitag

IRAN: Mehdi Roohparvar wurde im Oktober 2020 zu fünf Jahren Haft verurteilt wegen »Handlungen gegen die nationale Sicherheit« und »Bildung einer illegalen evangelikalen christlichen Gruppe«. Beten wir, dass Mehdi im Gefängnis Jesu Gegenwart spürt und sein Berufungsverfahren zum Freispruch führt. /

13. Samstag

IRAN: Weil sie zu einer christlichen Hausgemeinde gehört, wurde Sakine Mehri Behjati zu einer zweijährigen Haftstrafe verurteilt. Sie hat ein kleines Kind, doch ihr Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens wurde abgelehnt. Bitten wir

Jesus Christus um seine Versorgung und seinen Frieden für sie im Gefängnis und für ihre Familie. /

ZENTRAL- UND OSTASIEN

14. Sonntag

ZENTRALASIEN: Die afghanischen Christen, die vor den Taliban in die Nachbarländer geflohen sind, leben dort oft in großer Not. Viele haben keine Papiere, keine Rechte und kaum Möglichkeiten zu arbeiten, ihre Kinder zur Schule zu schicken oder sich medizinisch behandeln zu lassen. Beten wir um Weisheit und Kraft für lokale Christen, die ihnen helfen. /

15. Montag

ZENTRALASIEN: Wegen ihrer Entscheidung für Jesus wird Hamira* von ihren Verwandten gemieden, ihr Mann hat sie verlassen, im Dorf fühlt sie sich isoliert. Beten wir, dass Hamira in besonderer Weise von der Liebe ihres himmlischen Vaters erfüllt und gestärkt wird, sodass dadurch auch andere angezogen werden und Jesus kennenlernen. /

16. Dienstag

ZENTRALASIEN: Vor einem Jahr wurde Rasim* von seinem Onkel bewusstlos geschlagen, der über Rasims Abfall vom

Islam erzürnt war; Open Doors rief damals zum Gebet für ihn auf. Danken wir, dass Rasim an Jesus festhält und bezeugt: »Es war schmerzhaft, körperlich und emotional. Aber ich habe Gottes Liebe sogar noch stärker gespürt.« /

17. Mittwoch

KIRGISISTAN: Beten wir weiter für Kabia*, die wegen ihrer Entscheidung für Jesus von ihrer Schwiegertochter aus dem Haus geworfen wurde (Open Doors rief im März zum Gebet für sie auf). Vor einigen Wochen schlug ihre Schwiegertochter sie so sehr, dass Kabia im Krankenhaus behandelt werden musste. Bitten wir Jesus, ihren Glauben zu stärken und sie zu schützen. /

18. Donnerstag

CHINA: Religiöse Äußerungen im Internet ohne staatliche Genehmigung sind verboten. Lokale Kontaktpersonen berichten, wie christliche Inhalte blockiert und Online-

Treffen abgebrochen werden. Beten wir, dass Christen weiterhin Wege finden, sich gegenseitig zu stärken und Nichtchristen mit dem Evangelium zu erreichen. /

19. Freitag

CHINA/NORDKOREA: In China geben Christen wie Susan* geflüchteten Nordkoreanern materielle, aber auch geistliche Unterstützung. Dieser Dienst ist sehr herausfordernd und gefährlich. Beten wir um Gottes Segen und seinen besonderen Schutz für Susan und ihre Familie. /

20. Samstag

NORDKOREA: Immer wieder wagen Christen den riskanten Weg über die Grenze ins Nachbarland China, um von dort dringend benötigte Güter nach Nordkorea zu bringen. Beten wir um Gottes besonderen Schutz für alle Beteiligten, damit diese Hilfe die bedürftigen Christen sicher erreicht. /



Nordkoreanische Sicherheitskräfte patrouillieren an einem Grenzabschnitt zu China

SÜDASIEN

21. Sonntag

BANGLADESCH: Seit Zaman* sich für Jesus entschied, drängen seine Schwiegereltern ihn zur Rückkehr zum Islam. Vor acht Monaten holten sie Zamans Frau und die zwei Kinder zu sich. Die 9-jährige Tochter ist inzwischen zu Zaman zurückgekehrt; beten wir, dass die ganze Familie zu Jesus findet und wieder vereint wird. /

22. Montag

BANGLADESCH: Am 3. Juni griff eine wütende Menge von etwa 40 Personen Pastor Fazor und seine Familie im Norden von Bangladesch an. Mehrere Familienmitglieder erlitten dabei schwere Verletzungen. Beten wir für sie um Wiederherstellung und darum, dass Jesus den Angreifern begegnet und aus ihren Reihen Menschen zum Glauben an ihn finden. /



23. Dienstag

PAKISTAN: Das Gerücht, ein Christ könnte den Islam beleidigt haben oder ein Muslim

würde sich für den christlichen Glauben interessieren, kann ausreichen, um eine gewaltbereite Menge aufzuwiegeln. Beten wir, dass Jesus die Christen vor falschen Anschuldigungen schützt und sich suchenden Muslimen offenbart. /

24. Mittwoch

AFGHANISTAN: Seit einem Jahr ist das Land wieder unter Kontrolle der Taliban. Sie fahnden gezielt nach Christen, um sie zu töten. Beten wir, dass Jesus Christus seine Nachfolger vor den Augen der Taliban verbirgt und auf wundersame Weise eingreift, damit diejenigen entrinnen können, die entdeckt werden. /

25. Donnerstag

AFGHANISTAN: Seit der Machtübernahme der Taliban mussten die Christen innerhalb des Landes untertauchen oder aus dem Land fliehen. Beten wir für die Geflüchteten um Schutz, Versorgung und Gottes Leitung. /

AFRIKA

26. Freitag

ALGERIEN: Der Druck der Regierung auf die Gemeinden hält an; beten wir um Weisheit und Kraft besonders für die Leiter. Beten wir auch, dass die Mitglieder der vom

Staat geschlossenen Kirchen im Glauben stark bleiben und Möglichkeiten finden, sich dennoch mit Christen zu treffen. /

27. Samstag

NIGERIA: Am Pfingstsonntag fand erstmals ein großer Angriff auf eine Kirche im christlich geprägten Süden des Landes statt. Beten wir, dass Jesus Christus den Hinterbliebenen begegnet und dass der Heilige Geist die Christen Nigerias mit Trost und Freude erfüllt und zur Vergebung befähigt. /

28. Sonntag

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO: Im Osten des Landes setzen islamische Extremisten ihre Angriffe auf mehrheitlich von Christen bewohnte Dörfer fort. Beten wir um ein Ende der Gewalt, um Heilung der Verletzten und Traumatisierten und darum, dass die zahlreichen Vertriebenen ganz praktisch den Schutz und die Fürsorge des Guten Hirten erfahren. /

29. Montag

ERITREA: Seit mehr als 18 Jahren ist Pastor Dr. Kiflu Gebremeskel inhaftiert. Seine Frau

und 4 Kinder durften ihn noch nie besuchen. Beten wir für ihn um Kraft und Trost. In letzter Zeit wurde mehrfach gesehen, wie man ihn unter strenger Bewachung ins Krankenhaus brachte; vermutlich hat er aufgrund der Haftstrapazen gesundheitliche Probleme. /

30. Dienstag

ERITREA: Futsum Gebrenegus ist seit November 2004 im Gefängnis, weil man ihm christliche Aktivitäten vorwarf. Inzwischen ist seine Frau gestorben. Beten wir für Futsum und seinen einzigen Sohn, der zum Zeitpunkt der Verhaftung noch sehr jung war. /

31. Mittwoch

ERITREA: Pastor Kidane Welidou verschwand 2005 spurlos. Als man sein verlassenes Fahrzeug fand, vermutete seine Familie, dass er verhaftet wurde. Angeblich wurde er in einer Augenklinik gesehen; vermutlich wurden durch Haftstrapazen seine Augen geschädigt. Beten wir um Jesu Beistand für die Familie, die im Ungewissen ist. /

*Name geändert



Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Postfach 11 42

65761 Kelkheim

T 06195 6767-0

E info@opendoors.de

I www.opendoors.de